

*„Man kann nie soviel fragen
wie die anderen nicht wissen“*

WILHELM RADDATZ

ZUR ZIELSETZUNG UND METHODIK DER ARBEIT

Die Herausforderung, um die Wende zum 3. Jahrtausend ein ‘Germanenbuch’ zu schreiben und ganz zu dessen Beginn erscheinen zu lassen, wobei das römische Germanenbild der bildenden Künste im Mittelpunkt stehen sollte, ist keine geringe gewesen. Nicht deshalb, weil die Germanenthematik bei vielen noch immer als ‘irgendwie belastet’ gilt; auch nicht, weil die Vorarbeiten größeren Umfangs – es sind die Germanen-Kataloge von Karl Schumacher gemeint¹ – nun schon fast 70 Jahre zurückliegen. Die Frage war vielmehr, wie ich mich dem Material nähern könne. Damit verbunden, war ich vor die Entscheidung gestellt, nur einen bestimmten Zeitraum abzuhandeln, in welchem Germanenbilder besonders häufig waren; das wäre das 1. und das 2. nachchristliche Jahrhundert gewesen. Angesichts der in letzter Zeit vermehrt in den wissenschaftlichen Diskurs eingebrachten Barbarenthematik und des Fehlens einer das reiche Material umfassenden, ja möglichst komplett darstellenden Arbeit entschied ich mich, mir keine Beschränkung auf eine bestimmte Periode aufzuerlegen, sondern mich dem gesamten Zeitraum, vom ersten Auftreten von Germanen in der antiken Geschichte und der als ‘Germanen’ bezeichneten Menschenbilder bis zu ihrem Auslaufen als ‘Barbarenmodell’ zumindest durch ihre Aufnahme in einen Gesamtkatalog zu stellen. Damit war historisch ein Zeitraum von der späteren römischen Republik bis in die 60er Jahre des 4. Jhs. n. Chr. avisiert, als die eindeutig auf Germanen zu beziehenden Münzbilder ihr Ende fanden. Weil die Barbarenbilder weitgehend mit historischen Abläufen

in Zusammenhang stehen, war zuerst die Historie aufzuarbeiten. In den Publikationen der Alten Geschichte spielen die Germanen schon immer eine größere Rolle als in archäologischen, ist die Zahl der erschienenen althistorischen Arbeiten geradezu erdrückend².

Das allmählich entstandene Gerüst musste in einem nächsten Schritt mit den für das römische Barbarenbild vorgeschlagenen, gültigen und zum Teil erst auszumachenden Datierungen abgestimmt werden. Dies erbrachte oft die Erkenntnis einer Kontextlogik, förderte aber zuweilen scheinbar unausräumbare Widersprüche zu Tage. Dennoch war es das Ziel, sehr viele der uns bekannten Barbaren- bzw. Germanenbilder der Römer vor ihrem historischen und kulturellen Hintergrund auftreten zu lassen und mit Abbildungen vorzubringen. Dabei war möglichst große Transparenz anzustreben. Dennoch kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht alles geklärt werden, insbesondere Datierungen so mancher Kleinbronzen. Vorgeschlagene Datierungen waren zu begründen. Vergleichende Materialien aus dem Komplex des Barbarenbildes sollten die Phänotypik des Germanenbildes konkretisieren helfen.

Die Forschungsgeschichte wird hier nicht berücksichtigt³.

Ich habe in den Katalog und in meine Diskussion nicht nur die prominenten Vertreter der einzelnen Objektgattungen aufgenommen, sondern alle, von denen ich überzeugt bin, dass tatsächlich Germanen dargestellt sind. Dennoch ist zuzugeben, dass möglicherweise

¹ Siehe die Bibliographie.

² Die Literatur zum Thema Germanen ist durch die Zeiten hindurch uferlos, eine Orientierung ohne Anhaltspunkte praktisch unmöglich geworden, siehe nur unsere Bibliographie. Diese geradezu endlose Reihe von Germanenliteratur hat das Thema als Ganzes nicht gerade leichter zugänglich gemacht; im Gegenteil.

³ In geraffter Form zur Forschungsgeschichte: Krierer 2000. Aus Überzeugung, dass Wissenschaft nie ohne Zusammenhang mit dem kulturellen und politischen Umfeld entsteht und ohne dieses nicht ganz begriffen werden kann, war

dieses Umfeld mit in die Darstellung einzubeziehen. Wenn gleich die archäologische Germanenbildforschung im eigentlichen Sinne erst gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts eingesetzt hat, so sind es doch bereits die Vorläufer in der frühen Neuzeit, die nach der Wiederentdeckung der auf Germanen bezogenen alten Schriften sich mit der Thematik der Germanen beschäftigt haben und so den Weg ebneten für alles Spätere. Damit war als chronologischer Rahmen die Zeit von etwa 1500 bis zum heutigen Zeitpunkt für die angeführte Abhandlung vorgegeben.

se auch die eine oder andere Darstellung darunter ist, die ursprünglich keinen Germanen meinte, aber das kann weiter diskutiert werden. Ein Ziel meiner Zusammenstellung ist es, eine Grundlage zu schaffen, auf der weitergearbeitet werden kann.

Als Gesamtzielsetzung stellte sich die Aufgabe, das römische Germanenbild von seinen Anfängen bis zum Ende der römischen Kunst in den wesentlichen Etappen festzuhalten, wobei der Schwerpunkt im 1. und 2. Jh. n. Chr. liegt. Voraussetzung dafür und für das Verstehen römisch-germanischer Auseinandersetzung im Bildwerk ist die zumindest rudimentäre Kenntnis dessen, was man als germanische Frühgeschichte bezeichnen kann.

Nebenbemerkung

Nicht nur in den Wissenschaften erlebt das Germanenthema seit geraumer Zeit einen regelrechten 'Boom'. Eine Abfrage nach dem Stichwort 'Germanen' mit einer

der umfassender recherchierenden Suchmaschinen im Internet brachte es im Jahre 2001 noch auf etwas über 5.000 Fundstellen, Anfang 2003 sind es nahezu 100.000, zum Zeitpunkt der Drucklegung ca. 215.000, deren oberflächliche Durchsicht das breite Spektrum der gegenwärtigen Germanen-Interessen erkennen lässt. Eine Statistik über die exaktere Zuordnung gibt es zwar nicht – diese müsste wohl beinahe täglich revidiert werden –, aber es kann davon ausgegangen werden, dass wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche 'Websites' im 'World Wide Web' sich die Waage halten. Eine analytische Arbeit wird vermutlich auch dazu einmal erscheinen, wahrscheinlich bereits nur noch im Internet selbst. Ich möchte ein solches, wohl im Schnittpunkt von Publikations- und Mentalitätsgeschichte anzusiedelndes Vorhaben jedenfalls anregen, es wäre lohnend. Gerade derjenige Bereich, der sich durch ziemlich saloppen bis leichtfertigen Umgang mit dem Thema auszeichnet, sagt viel aus über allenthalben vorhandenes Unwissen und Scheinwissen zu den 'alten Germanen'.